

TOSENDE BÄCHE UND STILLE WASSER

Unerwartet taucht es auf, um zu verzaubern. Das tiefgrüne Flueseeli liegt auf einer Felskante, die eine einzigartige Aussicht bietet. Auf dem ausgesetzten Weg dahin bietet die Natur stiebende Wasserfälle und üppige Bergwälder. Und dann ist da noch die geschichtsträchtige Hütte eines sehr ausgefallenen Vereins.





Hoch über der Lenk: Idyllisch eingebettet
in einer Ebene liegt das Fluseeli.



Ein Meer von Eisenhut vor dem Laufbodehorn: Auch der Blick in die Höhe oberhalb der Flueseehöri lohnt sich.

Der See ist wie ein klares Auge in der Landschaft. Ein wohltuender Kontrast.

Text und Bilder: Stefan und Sandra Grünig-Karp,
www.natur-welten.ch

Klares Bergwasser dominiert die ganze Wanderung, die vom hintersten Simmental bis hoch zum Flueseeli führt. Das Tosen der Simmenfälle ist schon am Ausgangspunkt beim Restaurant Simmenfälle zu vernehmen. Je näher der Weg an diese stiebenden Kaskaden heranführt, desto eindrücklicher wird das Wasserspektakel. Dabei ist dieser Wasserlauf nicht mal natürlichen Ursprungs. Ende des 18. Jahrhunderts hatte man an der Lenk endgültig genug von den ewigen Überschwemmungen und leitete deshalb den unberechenbaren Bergbach in ein neues Bett, das aus dem Fels gehauen wurde. Heute gleicht es beinahe einer Wasserrutschbahn. So konnten die Leute von der Lenk das wilde Wasser besser kontrollieren und schufen gleichzeitig eine bedeutende Touristenattraktion.

Es zischt, donnert und tost

Der angenehm kühl verlaufende Weg ist nur von unten nach oben zu begehen. Darauf weist beidseitig eine Tafel hin. Dies ist bei den engen und glitschigen Verhältnissen durchaus sinnvoll. Rechtherhand schießt das Wasser durch Furchen, Rinnen und Känel, über Felsenstufen und durch Kalksteinblöcke zu Tal. Es zischt, donnert, rauscht und tost, sodass es nicht mehr möglich ist, sich untereinander zu verständigen. Dieses schäumende, weisse Spektakel ist einzigartig in der Region. Ab und an muss der Wanderweg entlang der Fälle sogar gesperrt werden, nämlich wenn von

oben die Wassermassen des Gletschersees der Plaine Morte ohne Vorankündigung daherkommen und sich dann als braune Schlammlawine durch den Lauf der Simme zwängen. Bei diesem beinahe alljährlich stattfindenden Spektakel ist es besser, ehrfürchtige Distanz zu bewahren.

Die Simmenfälle finden ihren Anfang bei der Barbarabrücke, die ihren Namen nicht etwa von einer Schutzheiligen hat. Barbara war ganz einfach die Ehefrau von Hoteldirektor Pierre Vernier, der vor rund hundert Jahren die schmale Holzbrücke gesponsert hat.

Holz spalten mit dem Velo

Nach dieser ersten attraktiven Etappe wird es merklich ruhiger, der Weg geht durch saftig grünen Bergwald. Die Simme schlängelt sich durch eine tiefe Schlucht und zeigt sich auf diesem Abschnitt bloss selten. Am Morgen liegt das Gebiet zwischen der Barbarabrücke und der Alp Rezlbergli selbst im Sommer noch lange im Schatten. Zu mächtig ist das stolze Massiv des Wildstrubels, das mit seinen steil aufragenden Felswänden die Landschaft südlich der Lenk dominiert. Angenehm kühl gestaltet sich somit der morgendliche Aufstieg. Doch auch hier gibt es immer wieder prächtige Wasserkaskaden zu bewundern, die sich stellenweise Gletschermühlen gleich ins Gestein hineingefressen haben. Es lohnt sich, diese eleganten Formen von der Brücke über den Ammertebach eingehend zu betrachten.

Nach einer kurzen Strecke durch lichte Wälder und liebliche Bergwiesen bietet sich dann das schmucke Gasthaus auf dem Retzlbergli zum Verweilen an. Köstliche Käseschnitten, frische Bergmilch und sämige Bergnidle können hier genossen werden – und wer das Gefühl hat, beim Aufstieg noch zu wenig Energie aufgewendet zu haben, kann sich in ganz spezieller

Weise abreagieren. Die Gastgeber haben hier ein umfunktioniertes Fahrrad aufgestellt, an das man eine Bogensäge montiert hat. «Bitte Holz zersägen», steht auf einem Karton geschrieben. Wer nun kräftig in die Pedale tritt, hilft beim Anlegen des nötigen Vorrates an Brennholz. Grobe, metrische Hölzer liegen an der Hauswand bereit und warten darauf, zu handlichen Scheitern verarbeitet zu werden. Wer den Mut hat, hier sein Holzerkönnen zur Schau zu stellen, wird von den übrigen Gästen auf der Terrasse meist mit einem herzlichen Applaus belohnt.

Quelle des weissen Goldes

Doch man verausgabe sich nicht zu sehr, es wartet noch ein kräftezehrender Aufstieg zum Flueseeli, vorbei an den eleganten Kaskaden der Simmenquelle: den Sibe Brünne. Wie durch Menschenhand angelegt, schießt das Quellwasser unweit des Gasthauses aus einer Kalksteinverwerfung und sammelt sich gleich darauf zur jungen Simme. Hoch oben, zwischen Wildstrubel und Rohrbachstein, ist das Gletscherwasser zuvor versickert, bevor es hier wieder zu Tage tritt. Um den verschlungenen, unterirdischen Weg des Wasserlaufes zu erkunden, haben Geologen vor einigen Jahren eine Einfärbung vorgenommen. So konnten interessante wissenschaftliche Erkenntnisse über den Verlauf gewonnen ►

werden. 30 Meter breit ist die Quelle, aus der pro Sekunde sagenhafte 2800 Liter reinstes, klares Wasser sprudelt. Weisses Gold in rauen Mengen also.

Senkrecht dem Himmel entgegen

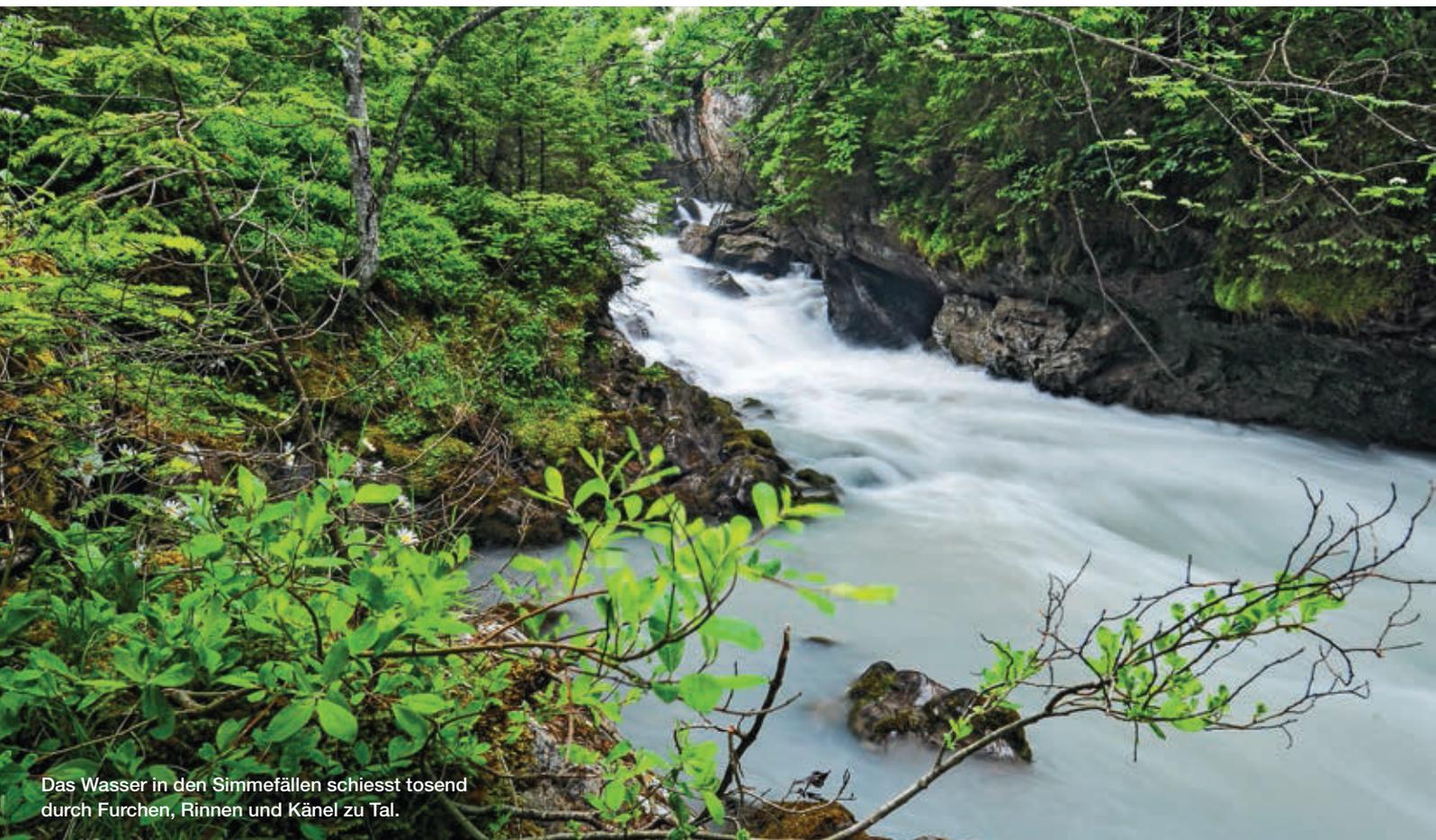
Von unten betrachtet ist es schwer zu glauben, dass die Felsen des Flueschafberges zu Fuss und ohne Kletterausrüstung überwunden werden können. Es scheint, als wäre hier der hinterste Teil des Tals erreicht. Doch weit gefehlt: In spektakulär angelegten Kehren führt der Weg von der Alp Rezlibergli beinahe senkrecht gen Himmel. Zuerst noch durch lichtetes Buschwerk, dann immer steiler durch die bemoosten Felsen, durch wilde Couloirs und saftig grüne, blumengeschmückte Hangwiesen. Es fällt auf, dass die Vegetation hier bereits Walliser Charakter angenommen hat. Ausladende, knorrige, uralte Lärchen säumen

den Bergweg. Jeder Schritt höher öffnet in nördlicher Richtung den Ausblick auf das hinterste Simmental. Bereits scheint es, als würde man das Dach der Gastwirtschaft, auf der mittlerweile tief unten liegenden Alp, senkrecht von oben betrachten. Innehalten, verschnaufen, Aussicht geniessen, weiter steigen: So werden die rund 600 Höhenmeter durch die Felswand überwunden. Bemooste Rinnsale gilt es auch hier, mitten in der Wand, zu überqueren. Zum Schluss noch ein schmaler Grat überwinden, dann werden die Lärchen immer gedrungener, und die Waldgrenze ist erreicht. Die Neugierde steigt, als die ersten Sonnenstrahlen

die Haut streicheln. Plötzlich weichen die Felsen zurück, und der Blick fällt auf eine schmale Ebene, in welcher idyllisch eingebettet das türkisblaue Flueseeli liegt. Wie ein klares Auge in der Landschaft. Ein wohltuender Kontrast zu dieser eben durchquerten vertikalen Passage.

Vom Höhenfeuer zur Berghütte

Markus Zurbrügg, der Präsident des Fluhseevereins, kennt das Gebiet wie die eigene Hosentasche. Unweit des Ufers liegt die kleine, heimelige Hütte seines Vereins, in welcher nach Voranmeldung auch übernachtet werden kann. Am 1. August 1964 zündeten hier drei junge Oberrieder das erste Höhenfeuer. Das Holz hatten sie mit viel Mühe hinaufgeschleppt. Die Aktion gefiel, weitere junge Männer halfen in den kommenden Jahren mit. Die alljährliche Schlepperei brachte die Männer schliesslich auf eine neue Idee: 1971 schufen sie einen in der Felswand lodernen Schriftzug.



Das Wasser in den Simmefällen schiesst tosend durch Furchen, Rinnen und Känel zu Tal.

30 Meter breit ist die Quelle, aus der pro Sekunde sagenhafte 2800 Liter klarstes Wasser sprudelt.

«LENK» ist seither in grossen Lettern aus Fackeln von Weitem her zu sehen. Die Buchstaben messen 40 Meter. Um sie zu erleuchten, müssen sich die 10 bis 15 Männer jeweils abseilen, erklärt Markus Zurbrügg. Der Schriftzug ergänzt das grosse Schweizer Kreuz, das weiter vorne im Tal Jahr für Jahr in die Wiese gemäht und am 1. August ebenfalls mit Fackeln beleuchtet wird (siehe WANDERN.CH 3/2015).

Im Winter ist der Aufstieg zur Fluhsee-hütte zu gefährlich, aber der Felsenweg ist je nach Schneemenge ab Ende Mai oder Mitte Juni gefahrenlos begehbar. Markus

Zurbrügg, der den steilen Weg jährlich drei- bis viermal unter die Füsse nimmt, kommt ins Schwärmen: «Ob mit Kollegen oder alleine, bei Sturm, Hagel, Donner und Blitz oder bei schönstem Wetter: Hier oben entstehen so viele unvergessliche Erlebnisse.» Er erwähnt ein Bad im Flueseeli mit Eisbergen, erzählt von der komplett zugeschnittenen Hütte, von Bauarbeiten mit dem Helikopter, vom Skifahren auf den letzten Schneefeldern oder von Besuchen mit dem Gleitschirm. «Einige Erlebnisse mit den Hüttengästen haben zu tiefen Freundschaften geführt», sagt Zurbrügg. Seine Begeisterung und seine Liebe zu diesem Gebiet werden deutlich spürbar.

Am Ufer des Flueseelis fällt auf, dass nirgends ein Zufluss auszumachen ist. Auch dieser Bergsee wird von unterirdischen Quellen gespeist. Das Wasser dazu stammt vom Rezigletscher, einem Ausläufer der

Plaine Morte, welcher sich leider bereits über eine weitere Felsenkante aus dem Blickfeld zurückgezogen hat. Es lohnt sich noch in Richtung der exponierten Flueseehöri aufzusteigen, damit die einmalige Aussicht auf das grüne Tal und das Auge des eher unbekanntes Bergsees genossen werden kann. Markus Zurbrügg steht nun da und schaut in die Ferne. Es ist leicht verständlich, dass ihn dieses stille Fleckchen Erde, das sogar an schönen Sommertagen einsam bleibt, gepackt hat. Dass es ihn nie mehr loslässt. ■



Vorbei geht es an den eleganten Kaskaden der Simmenquelle: den Sibe Brünne.

IM ZEICHEN DES WASSERS



Simmenfälle – Simmenfälle

Schwierigkeitsgrad: Bergwanderung
Länge: 10,4 Kilometer
Dauer: 4 h 40 min
Kondition: mittel
Aufstieg: 1005 Meter
Abstieg: 1005 Meter
Wanderkarte: 263 T Wildstrubel, 1:50 000, erhältlich unter www.shop.wandern.ch
Beste Wanderzeit: Sommer bis Herbst
Nummer des Wandervorschlags: 1069



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf www.wandern.ch (Login Wandervorschläge) mit dem Code **bergsee** herunterladen.



Ein steiler Aufstieg durch den Flueschafberg.

Die Wanderung beginnt beim Hotel Simmenfälle. Bereits kurz danach wird das Gelände steil, und der Weg steigt entlang des Bachlaufs rasch an. Die besonders im Frühling und Sommer laut tosenden

Simmenfälle sind sehr beeindruckend. Achtung: Der Weg ist hier streckenweise nass von der Gischt. Vorsicht also beim Aufstieg. Bei der Barbarabrücke angekommen, wird der Weg etwas breiter, und es wird ruhiger. Bevor man die Alp Rezlbergli erreicht, wird das Terrain flacher, und der Wanderer kann, nach den ersten Höhenmetern, kurz verschlafen. Eine kleine Pause auf der einladenden Terrasse des Rezlberglis ist empfehlenswert – wer sich nicht stillhalten kann, spaltet mit einem umgebauten Velo Brennholz. Ein paar Schritte entfernt dürfen die zahlreichen Kaskaden Bi de Sibe Brünne auf keinen Fall verpasst werden. Der anschliessende Aufstieg durch die steilen Felswände des Flueschafbergs bietet immer wieder wunderschöne Ausblicke auf das Simmental. Oben auf der



Pedalen, um Holz zu spalten, auf der Alp Rezlbergli.

Bilder: www.natur-weiten.ch

natürlichen Terrasse des Flueseelis angelangt, schweift der Blick über den türkisfarbenen See und entlang der massiven Felswände zum Ammertehore. Der kurze Aufstieg zu den Flueseehöri lohnt sich, denn von hier bietet sich ein wunderschöner Blick auf das Flueseeli. Danach wählt man denselben Weg zurück.

Erreichbar ist «Lenk, Simmenfälle» mit dem Bus über Lenk. Lenk ist mit dem Zug mit Zweisimmen verbunden.

Einkehren und Übernachten im Hotel Simmenfälle, 033 733 10 89, www.simmenfaelle.ch, oder auf der Alp Rezlbergli, 033 733 12 86.

Sandra und Stefan Grünig-Karp

Tipp



Wer in der Fluhseehtütte übernachten will, muss beim Fluhseeverein reservieren. Die Hütte hat nur 14 Schlafplätze und ist rasch ausgebucht, Verpflegung muss selber mitgenommen werden. Die Abend- und Morgenstimmungen hier oben sind besonders schön. **078 926 08 92, www.fluhsee.ch**